

Arbeit am Habitus oder den Tisch umwerfen?

Pierre Bourdieu zu Möglichkeiten progressiven gesellschaftlichen Wandels

Uwe H. Bittlingmayer

Pierre Bourdieu gilt zu Recht als einer der bedeutendsten Soziologen des 20. und 21. Jahrhunderts. Er hat sich in seinem Werk aber nicht durch eine plausible Revolutionstheorie oder Analysen positiven sozialen Wandels hervorgetan. Im Gegenteil. Bourdieu ist bekannt geworden mit einer Theorie und Empirie sozialer Reproduktion. Er hat aufgezeigt, wie in unseren formal freien, kapitalistischen Industriegesellschaften Privilegien sozial vererbt werden. Er hat ferner aufgezeigt, dass die Bildungsinstitutionen, von den Kitas über die Grundschulen bis hin zu den Universitäten eine überragende Rolle spielen bei der Reproduktion der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Bourdieu hat ferner aufgezeigt, dass gerade die Bildungsinstitutionen dafür verantwortlich sind, dass benachteiligte und unterprivilegierte Menschen die gesellschaftlichen Verhältnisse akzeptieren und anerkennen, die ihre Möglichkeiten stark einschränken. Schließlich hat Bourdieu mit seiner Fassung des Habitusbegriffs veranschaulicht, wie Menschen an ihren erlernten Alltagspraktiken vorbewusst festhalten, auch wenn diese Verhaltensweisen nicht mehr angemessen sind oder ihnen sogar Nachteile dadurch entstehen. Daraus folgt aus einer Perspektive auf Revolution und selbst auf Reform unmittelbar eine sehr skeptische Sichtweise, die selbst nach einer Revolution oder starken Reform mit habituellen Beharrungskräften auf Seiten der Bevölkerung rechnen muss.

Allerdings lassen sich Bourdieus Schriften auch nutzen, um progressiven Wandel und gesellschaftliche Entwicklung zu denken. Bourdieu hat soziologische Werkzeuge entwickelt, mit denen gesellschaftliche Reproduktionsmechanismen sichtbar gemacht werden können. Vor allem seine Begriffe symbolische Macht, symbolische Herrschaft und symbolische Gewalt können dabei Anhaltspunkte liefern, wie sich die verkrusteten Verhältnisse aufbrechen ließen. Aber er liefert zugleich Einsichten in die akademische Konkurrenzmaschine, der auch diese Tagung nicht entkommen kann, in Probleme der Repräsentation (Büro-Effekt) oder der Figur des Intellektuellen, die beachtet werden müssen, wenn Menschen sich versammeln, um über eine

Vortragsabstract zur Tagung Transformation in eine sozial-ökologisch gerechte(re) Zukunft, Wien, 3.-5.10.2025

bessere und gerechtere Gesellschaft zu diskutieren. Dieses Spannungsverhältnis von schlechter gesellschaftlicher Reproduktion und intellektueller Selbstüberhöhung und wie es zu vermeiden wäre, soll gemeinsam diskutiert werden.